

keit war. Denn er malte gern um alles in der Welt. Des Pfarrers Waise Mathildchen sah ihn oft, wie er auf die Dörfer hinaus schlenderte, sich ins Gras warf, Papier und Stift, die er immer bei sich trug, hervorzog, und Blumen, Girten und Häuser malte. Modelltücher zum Besticken, Transparente für Geburtstagsfeiern, Stammbuchblätter, Grabkreuze, Kirchenplannummern und Neujahrswunschbögen malte er. Der Krieg bringt Kosaken ins Städtchen. Er ist um die fremden Gestalten herum, freut sich über die blanken Knöpfe, die sie schenken, und über ihre Pferde, die er besteigen darf. Ein Kosakenunteroffizier kommt ins Quartier bei Rietschels. „Bleib stehen!“ ruft der Junge ihm zu. Der Krieger versteht einen Spaß, hält still und nicht lange darauf übergibt er ihm sein Konterfei. Der Soldat steckt das Aquarell ein und gibt dem Jungen einen Silberling. Als ABC-Schütze malt er seinen Mitschülern die Tafeln voll Soldaten. Ein Bärenführer kommt durchs Städtchen; Rietschel malt sie. Wo er nur ein Bildchen aufreiben konnte, das wurde kopiert. Leider gab es wenige Bilder nur. Denn jedes kostete sechs Pfennige, und soviel konnte der arme Vater nicht oft für den Knaben ausgeben. In den Abendstunden schlich er zu Pfarrer Bachmann hinüber, der ihm aus dem Robinson vorlas, oder zum Diafon, der ihm im Klavierpiel und im Latein unterwies. Die schönste aller Freuden aber brachte das Weihnachtsfest. Da suchte der Vater, der dem Knaben gern eine Freude machte, ein altes Weihnachtsverzeichnis von Büchern hervor. Die Titel wurden gelesen, und wenn der Titel „mit sauber illuminierten Kupfern“ angekündigt war, sagte der stille Mann: „Sieh, Ernst, wenn wir das kaufen könnten!“ „Dass es dem Vater nicht einfallen konnte, einen solchen Wunsch ausführen zu wollen,“ schrieb Rietschel später, „wusste ich wie er, denn nach dem Durchlesen wurde das Verzeichnis wieder hingelegt, aber es war eine glückliche halbe Stunde für beide gewesen, daß wir hätten denken können, wie es sein möchte, wenn dies oder jenes Buch wirklich unser hätte werden können.“ O ja, was Not und Entbehren heißt, Rietschel wußte es. Man denke nur: Als er acht Jahre alt war, hörten die Weihnachtsbescherungen auf! Und doch hingen die Eltern an dem alten Häuschen, unter dessen Dach sie vierzig Jahre viel Leid und wenige Freude erlebt hatten. Und als Rietschel später ihnen ein gastlicher Dach in der großen Stadt schaffen wollte, da mochten sie nicht wegziehen von ihrem über alles geliebten Pulsnitz.

Das ist die Rietschelstadt! Still, friedlich liegt sie abseits im Lausitzer Land. Voll Kleinstadtbeschaulichkeit lebte sie ihre Jahre. Wer immer aber einmal dort gewesen ist, der ist des Lobes voll über das Städtchen. Und mit Rietschel wird er gern bekennen: „Gestern waren wir in Pulsnitz, eine herztärkende Erholung!“ Otto Klöfel.

Dr hell'g Dobb

Von Rudolf Gärtner - Hellerau

An Bette leit 's Liest schwach und mocht.
Mit huchrutn Backn. a Schwoeße geboadt.
De Dogn, die sunkt su blizeblank,
Stiehn durch 's Fanstr, miede und frank.
Und hinte, hint is hell'g Dobb!

'n ganzn Dag hoh't's schunt geschneit,
Wie weiße Lemmd dr Goahetrn leit,
Und oalle Zaunstachell
Hoann Mühl uhm Heetl.
Und woas ds Gassl kömmt avür,
Doas träft woas a Röbm, hoh't woas a Boabier —
Denn hinte, hint is hell'g Dobb!

Und 's Liest denkt, wie's bern Juhre woar.
Doo woarsche gesund und dr Himml Moor,
Do senn se, wie de Gloackn floang,
Zor Kirche a de Christnacht gang.

Se frug a Lichtl a dr Hand
Und hinne wühdredes oagebrannt.
Und mit an Wachsflack's macht meersch oa,
Doch stuh'n duerst ees balseibe nō droa!
Und zahlste, wiebill Lichtl brennt,
Weßt's wiebill Kinde hinne senn.
Und grißt, vill grißt oas drheeme,
Stann' doo bern Alter zwā Loannbeeme.
Uhf an jedn branntn dreißg weiße Karzl —
Abr de Nösse fahln, de Ringl und Harzl!
Doas eene Lichtl doas hoatte geslacker!
Und a Zweigl roochte und hoh't schunt geknacker!
Und wenn dr Röschboater hie nō gerannt,
Do hätte dr ganze Boom gebrannt!

Woas o ock eemo boassiert an Juhre,
Dr Kantr, ubm uhm Chur,
Dar ließ a dr Uegl 's Englspiel Kling,
Und dr Starn uhf dr Uegl, dar dräht'ch öm a Ring,
Denn hinte, hint woar ju hell'g Dobb!

Und wette bern Chure floang Lied uhf Lied,
De Purkörche*) nundr, bern Schiff a de Hiecht.
Und 's Liest hoh't's Guschl o rund gemacht
Und hoat goar laut gesungn,
Goar halle hoh't's gellungn:
„Ihr Kinderlein kommet“ und „Stille Naacht“.

Liest's Sterne is su heeß,
Motte troigt'r oab'n Schwoeß.
Liest's Dogn gift su schwär,
Wenn ock hint nō Chröstnaacht wär!

Noa'n Buhche zu ziehn, a schwoarzn Gewimml,
Dausnd krächznde Kroh'n**) an Himml.
Doo — ver dr Kirche har kömmt Gebimml —
Chröstnaacht, hell'gr Dobb ds ju!

Dausnd Starne leiern und blinkn,
Dausnd Starne sinkn und winkn.
A langn Zuge, a lichtn Gewimml,
Ziehn dausnd weiße Engl bern Himml
Und Liest's Bette ds ihr Ziel —
Und ihr Hoarfm Klingt wie's Englspiel!
Und dausnd lockade Engl singn:
„Ihr Kinderlein kommet . . .“ und „Stille Naacht . . .“
Und 's Liest, doas ging und is nōmieh derwaacht.

*) Empore. — **) Krähen.

Jugenderinnerungen an ein altes Krippel

Von F. R.

Ein Weihnachten ohne Krippel? Nein, das habe ich von Jugend auf nicht anders gekannt. Ein Krippel mußte sein. Zwar war unsere Hauskrippe nicht groß, aber wenn es ans Aufbauen ging, dann waren wir mit Leib und Seele dabei. Doch davon ein andermal. Sobald die „Krippelzeit“ nahte, dann gingen wir — Heinz, Theo und ich — hinüber ins Nachbardörfel zum Krippeljohann. Seine Krippe genoss in der Gegend ein großes Ansehen. Aber nicht wegen seiner Größe hat diese Krippe einen so nachhaltigen Eindruck auf mich gemacht. Es gab größere und wohl auch schönere. Es hatte auch keine beweglichen Figuren. Was auch andere Jungen fesselte, das war der Erbauer selbst, der alte Johann oder wie er hieß. Das war ein gar knurriger Alter. Außer der Krippelzeit machten wir Jungen lieber einen Bogen um ihn. Er verstand keinen Spaß mit uns „Karlen“ und war sehr mißtrauisch. Wir haben manchen derben Hieb und gut gezielte Backpfeife abbekommen, wenn wir uns vergaßen, ihn einmal kopierten oder seinem „gelben Marunfenbaum“ einen Besuch abstatteten. Kam aber die Krippelzeit, so war er ein anderer. Wen er von den „Karlen“ leiden mochte, durfte ihm bei den Vorarbeiten zum Krippel mit helfen. Nur zwei oder drei genossen diese Vergünstigung. Es gab nur kurze, barsche Befehle, die keinen Widerspruch duldeten. Hasten konnte er nicht. „Es geht alles seinen Gang“, war sein Wahlspruch. Bedächtig nahm